

Wiedersehen auf Moholoholo

11. November – 26. November 2008

(Fränzi)

Abflug

Vor genau 3 Monaten standen Gerry und ich am Flughafen von Johannesburg. Wir waren auf dem Rueckflug von unseren Ferien. Und wer haette das gedacht, nun stehe ich schon wieder auf diesem Flughafen. Wie kommt den das?

Ich hatte da wieder mal so eine Erleuchtung. Sie kam einfach so und sagte mir, dass ich meine restlichen 2 Wochen bis zu meinem neuen Job am 1. Dezember, doch noch an einem Tierprojekt in Afrika verbringen soll.

Gesagt - getan und Flugticket gebucht. Wenn Fraenzi mal was im Kopf hat, dann hat sie es nicht in den Beinen! Ich habe mich entschieden fuer 2 Wochen mit Mehrkatzen (Affen) zu arbeiten.

Am Dienstag morgen steige ich in die Air France. Ich bin ueberrascht von diesem tollen Service und der Puenktlichkeit, denn seit unserem letzten Flug mit IBERIA sind meine Ansprueche an die Fluggesellschaften sehr tief gesunken. Es gibt fuer jeden eine Augenbinde, Ohrstoepsel, Erfrischungstuecher und sogar eine Wasserflasche. Hinter jeden Sitz befindet sich ein kleiner Bildschirm, wo jeder individuell seine Filme und Serien anschauen kann und zudem ist der Flieger nur spaerlich voll und somit hat jeder eine Sitzreihe fuer sich. So kann fliegen direkt Spass machen! Den Film, den ich mir meistens anschau, spielt sich gleich unter dem Flugzeug ab. Sandduenen, Gebirge, skurile Wuestenlandschaften... all dies bekommt man zu sehen, wenn man tagsueber den ganzen Kontinent Afrika ueberfliegt.

Puenktlich wie eine schweizer Uhr (waer haette das in Suedafrika gedacht), werde ich wie abgemacht von der Backpacker Lodge abends um 23 Uhr am Flughafen abgeholt. Mit einer brennenden Kerze in der Hand werde ich auf mein Zimmer gefuehrt und bei Kerzenlicht putze ich mir auch die Zaehne im Badezimmer. Der Strom ist ausgefallen, irgendjemand wird das Stromkabel gestohlen haben. Sogas gehoert in Suedafrika schon zur Tagesordnung!

Am naechsten Morgen geht es dann mit dem Bus weiter nach Tzaneen, 5 Stunden Fahrt. Ich mache meine Ohrstoepsel rein, schalte den MP3 Player an und lasse vertraeumt die Landschaft an mir vorbeiziehen. Doch ploetzlich zieht sie nicht mehr vorbei, der Bus haelt an. Wir warten. Wir haben einen Motorschaden und warten, 1 Stunde, 2 Stunden, 3 Stunden... Irgendwo an einem Strassenrand. Dann endlich kommt ein Ersatzbus, der von einer anderen Firma gemietet werden musste (wie peinlich). Na ja, jetzt hab ich in dieser Zeit schon mein erstes Buch fertig gelesen.

Vervet Monkey Fondation

Anstatt um 15.30 komme ich um 19.30 in Tzaneen an. Es ist dunkel, es regnet. Debbie und Steve von der Fondation holen mich mit dem Auto von der Busstation ab. 20 Minuten liegt die Vervet Monkey Fondation entfernt (<http://www.enviro.co.za>). Mit einer Taschenlampe wird mir kurz die Zeltanlage, sowie die Huette wo sich immer alle treffen gezeigt und ein paar Erklaerungen abgegeben. Auf den ersten Blick kommt mir alles etwas primitiv vor, vielleicht liegt es aber auch nur daran, dass ich wegen der Dunkelheit nicht viel sehe. Ich verziehe mich bald in mein Zelt, lege mich auf die Matraze und moechte eigentlich schlafen. Aber es kommt ganz anders. Die Sinflut kommt!!! Ein heftiges Gewitter entladet sich waehrend Stunden ueber meinem Zelt. Ich bin die ganze Nacht beschaeftigt dem Wasser nachzurennen, das ueberall von der Decke tropft. Und ich habe Angst, dass ich mitsamt dem Zelt noch weggeschwemmt werde, denn draussen hat sich schon ein reissendes Baechlein vor meinem Zelt gebildet.

Ziemlich geredert stehe ich am morgen auf und betrachte den Wasserschaden. Na ja, der Versicherung muss ich ihn noch nicht anmelden. Ich verschliesse mein Zelt affensicher und nehme Esswaren und Medikamente raus. Der freilebenden Affenbande gelingt es immer wieder trotz Elektrozaun in unser Zeltlager einzudringen und daher muss ALLES affensicher gemacht werden. Gerade vor ein paar Wochen ist ein Affe in ein Zelt eingedrungen, hat dort Medikamente gefunden, diese gegessen und ist daran gestorben.

Ich mache mich also auf den Weg zur Haupthuette, wo ich um 8 Uhr Steve treffen sollte, der mir dann eine kurze Einfuehrung gibt. Hier treffe ich auch auf die anderen Volunteers (20 Stueck im Moment) und schon bald erfahre ich was das denn ueberhaupt fuer Leute sind, die hierherkommen um freiwillig zu arbeiten:

An erster Linie steht natuerlich immer die Tierliebe - die auch bei mir uebermaessig vorhanden ist. Da ist zum Beispiel Steve und Debbie, die zustaendig sind fuer uns Volunteers. Sie haben vor einem Jahr mal hier als Volunteer gearbeitet, sind dann zurueck nach England, haben dort ihr Haus und ihr ganzes Hab und Gut verkauft und sind ein halbes Jahr spaeter wieder hierher zurueckgekommen. Da ist ihr Lebensprojekt hier, hier sehen sie einen Sinn dahinter, nicht in irgenwelcher Arbeit zu Hause in England. Sie arbeiten ohne Lohn, haben sich hier selber eine kleine Bambusshuette gebaut, essen auf Kosten von der Fondation und brauchen somit gar kein Geld zum Leben. Dann ist da Rachel, sie hat vor einem Jahr die Ausbildung abgeschlossen als Tierforscherin oder irgendsowas. Sie konnte keinen Job finden, mangels Erfahrung und Praxis. Somit hat sie ein Jahr lang in einem Buero gearbeitet, alles Geld gespart und ist nun ein Jahr lang in der ganzen Welt unterwegs an irgendetwelchen Tierprojekten. Sie ist von Thailand gekommen, wird hier 2 Monate bleiben und dann weiter nach Australien gehen. Die meisten dieser Leute bleiben 2-6 Monate hier und reden schon wieder davon, spaeter zurueckzukommen. Da bin ich mit meinen 2 Wochen schon eher eine Seltenheit.

Waehrend 2.5 Stunden mache ich mit Steve eine kleine Fuehrung durch das ganze Gelaende mit den vielen Gehegen. Er erklart mir die ganzen Hintergruende warum diese Affen da sind und wie es in der Zukunft mit ihnen aussieht. Ueber 700 Affen (Mehrkatzen) sind hier momentan zu Hause. Die meisten von ihnen sind als Gruppe von bis zu 50 Stueck in den grossen Gehegen, teils Affen sind noch nicht eingegliedert und daher in kleinen Kaefigen und dann gibt es noch die Krankenstation wo verletzte Affen und 5 Waisenbabies zu finden sind, die 24 Stunden Betreuung brauchen. Unterwegs muss ich dann Steve grad noch schnell vor einer Schlange retten, die vor seinen Fuessen lag und er in naechsten Moment draufstehen wollte. Das ist Afrika, hier lauern ueberall Gefahren. Am Nachmittag habe ich Babysitting Dienst. Klingt doch ganz niedlich und ist es sicher auch, wenn 5 Affenbabies, die grad mal so gross sind wie eine Hand und dich mit ihren riesigen Kulleraugen anschauen, auf dir rumklettern. Weniger niedlich ist jedoch, wenn diese 5 Affenbabies ihren Beduerfnissen jederzeit freien Lauf lassen... Mehr als einem lieb ist, laeuft es einem alle paar Minuten warm den Ruecken hinunter und Kotspuren bilden ein interessantes Muster auf den Kleidern oder in den Haaren. Nach 4 Stunden sitze ich schon im Nassen und sehe wortwoertlich verschissen aus!! Aber was solls, solch niedlichen Geschoepfen, die einem mit ihren grossen Augen anschauen und am Daumen lutschen kann man doch nicht boese sein. Und fuer was gibt es denn sonst Duschen.

Nach diesem Nachmittag mache ich mir jedoch weiterhin Gedanken ueber diesen Ort. Trotz dem schoenen Erlebnis mit den Affenbabies fuehle ich mir hier nicht wohl. Kurz gesagt, es gefaellt mir nicht. Ausser beim Babysitten hat man hier bei der Arbeit sonst eher selten direkten Kontakt mit den Affen. Und mich nur jeden Tag von den Babies von oben bis unten als Toilette benuetzen zu lassen... na ja, ist auch nicht so das Wahre. Dazu kommt, dass man auch noch im Turnus das Zeltlager und die gemeinsame Huette reinigen muss, sozusagen, den Dreck der anderen putzen soll. Und da gibt es viiiiiiel Dreck bei 20 Volunteers, die einfach nur so vor sich hinleben und den vielen Ratten die das taeglich ausnuetzen.

Natuerlich darf ich diesen Platz nicht mit meinem letzten Tierprojekt auf Moholoholo vergleichen. Denn Moholoholo wird sehr kommerziell betrieben, da laeuft viel Geld rein, was man auch der schoenen Anlage und den Unterkuenften fuer die Volunteers ansieht. Die Vervet Monkey Fondation hat nicht viel Geld zur Verfuegung und ist deshalb sehr notduerftig eingerichtet.

Wieder mal schuettet es die ganze Nacht vom Himmel, als wuerde der liebe Gott den Wasserhahnen nicht mehr finden zum zudrehen. Mir ist es langsam leid, den Regentropfen in meinem Zelt nachzurennen und dann habe ich noch Albraeume, dass meine Matraze im Wasser liegt und ich schon fast eine Wasserleiche bin.

Moholoholo geht mir nicht mehr aus dem Kopf und der Gedanke, dass ich nur gerade 150km davon entfernt bin. Wie sollte es daher auch anders kommen, nach etlichen Telefonaten hin und her und diversen Abklaerungen, stehe ich noch am selben Tag vor den Toren von Moholoholo (<http://www.moholoholo.co.za/index.asp?pgid=5>).

Es hat einiges an Ausdauer gebraucht bis hierherzukommen, denn zuerst war kein Bett frei fuer mich und oeffentliche Verkehrsmittel von der Vervet Monkey Fondation zu Moholoholo gibt es nicht. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und mein Wille war sehr stark!!!!

Ich bin wieder zu Hause

Es ist fuer mich wie ein nach-Hause-kommen. Es hat sich kaum was veraendert, seit ich das letzte Mal vor 4 Jahren hier war. Ich werde mit offenen Armen empfangen und obwohl keiner von den

damaligen Mitarbeitern noch da ist, werde ich fast wie ein Star gefeiert. Na ja, ich habe mir ja auch Muehe gegeben in den letzten 4 Jahren, habe einen Bericht im Globetrotter ueber Moholoholo veroeffentlicht, was ihnen viele Leute gebracht hat und ihnen auch meine DVD geschickt. Zur Zeit sind auch hier etwa 20 Volunteers beschaefigt, Leute aus Indien, Danemark, Holland, Australien, Amerika, England, etc...im Alter von 20 bis 70 Jahren. Die meisten von ihnen sind schon seit Monaten unterwegs, haben Rangerkurse gemacht oder reisen von einem Tierprojekt zum anderen. Und alle Achtung was die aelteren Frauen betrifft, die sind alle pensioniert und wollen nun was erleben. Hillary ist sogar fuer 3 Monate hier auf Moholoholo. Es ist einmal mehr spannend, diese Leute kennenzulernen, ihre Hintergruende und Motivation die sie hierher gefuehrt hat. Wir sind ein tolles Team und waehrend ich zu meiner Unterkunft laufe, vorbei an 2 Baby Nashoerner dir mir nachrennen und 2 kleinen Loewen die herumtollen, weiss ich, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Vielleicht haette ich bei den Affen einfach mehr Zeit gebraucht um mich einzuleben - aber diese Zeit hatte ich einfach nicht! Bei Fraenzi braucht es wahrscheinlich immer 2 Anlaeufer bis es klappt.

Ein Herzensbrecher mal ganz anders

Ich liege auf meinem Bett, muss fuer einmal nicht den Regentropfen nachrennen und schaue zum Fenster hinaus. Nur ein paar Meter entfernt liegt ein Gepard in seinem Gehege. Ab und zu hoere ich ein Loewengebruell und die Hyaene schreien. Ach wie habe ich das vermisst, wie tut das meiner Seele gut. Das ist das richtige Afrika. Na ja, mal von der kleinen Maus abgesehen, die immer wieder vom Holzbalken an der Decke auf mein Bett herunterschaut.

Die morgentliche Fuetterung faengt jeweils um 7.00 an. Ich bin zusammen mit Joan, Axe und Trevor ein unschlagbares Team. Es gibt viele hungrige Maeuler zu fuettern, vorallem Raubvoegel. Auf meiner Fuetterungstour befindet sich ein grosser Hornbillvogel (keine Ahnung wie der auf deutsch heisst). Er heisst Dudu, hat einen wunderschoenen roten Kopf und wahnsinns lange Augenwimpern, wie aufgeklebt. Er wurde als Haustier gehalten und meint daher nun, dass er ein Mensch sei. All seine weiblichen Artgenossen, die man ihm ins Gehege gab, hat er getoetet. Er moechte eben ein menschliches Weiblein. Jeden morgen wenn ich zu ihm ins Gehege gehe, sauber mache und ihm das Futter hinstelle, sucht er sich etwas vom Boden (mal ist es ein Stein, mal ein Stueck Holz, mal auch ein Stueck Fleisch von seinem Fuetter), nimmt es in den Schnabel und bringt es mir. Damit will er mich bezirzen sein Weiblein zu sein. Wenn ich nun dieses "Geschenk" annehme, bin ich fuer ewig seine Lebenspartnerin. Bis jetzt habe ich mich aber strikt geweigert seine Sachen anzunehmen..... Zimperlich darf man auf der Fuetterungstour nicht sein. Wie schon vor 4 Jahren muessen wir die kleinen toten Kueken wie ein Chirurg auseinander nehmen um sie den vielen Eulen zu verfuettern - und das noch vor unserem Fruehstueck. Wenn wir alles erledigt haben, machen wir uns auf den Weg durch den Busch zur Moholoholo Lodge, wo ein feines Fruehstuecksbuffet auf uns wartet. Nicht zu vergleichen mit der Vervet Monkey Foundation, wo jeder irgendwo selber seine Cornflakes zusammensuchte oder sein Brot auf dreckigen Tellern schmierte.

Keine Angst vor Schlangen und Spinnen?

Wir machen einen Ausflug in die nahegelegene Reptilien Farm. Adam, auch ein Volunteer von hier hat uns dazu ermuntert. Bevor er nach Moholoholo kam, hat er 3 Monate dort als Volunteer gearbeitet. Er ist ein voelliger Schlangen und Reptilien Fanatiker. Waehrend wir alle die dunklen Ecken und spinnwebenverhangenen Orte meiden, kann er nicht genug davon kriegen und ist immer auf der Suche nach neuen Entdeckungen. Fast taeglich kommt er mit irgendwelchen Schlangen, Skorpionen und Spinnen gelaufen, die er hier auf der Anlage gefunden hat und zu meinem Schreck sind es nicht wenige. Grad gestern morgen wurde ein Phytionschlange in der Vogelvoliere entdeckt wo wir taeglich drin arbeiten - zur Freude von Adam natuerlich. Letzte Woche ist eine schwarze Mamba aus dem Heu gehuscht, als man es in Saecke abfuellen wollte. Also immer die Augen offen halten.

Nun aber zurueck zu unserer Reptilien Farm. Wir haben eine spezielle und sehr intensive Fuehrung und lernen eine Menge ueber Schlangen, Spinnen, Skorpione und Echsen. Wir werden Zeugen, wie eine schwarze Mamba lebende Maeuse verschlingt, duerfen uns eine Phytionschlange um den Hals legen, lassen unser Wissen ueber Schlangenbisse testen und spueren zum ersten Mal, wie es sich anfuehlt, wenn ein Skorpion oder eine afrikanische Tarantel den Arm hochlaeuft. Ich kann euch sagen, ich bin ja ein voelliger Schisshas, was Spinnen anbelangt. Aber ich konnte mich dazu ueberwinden diese Tarantel auf die Hand zu nehmen. Und man glaubt es kaum, aber es fuehlt sich so schoen an, wenn sie mit ihren "Samtpfoten" auf der Hand herumlaeuft. Vielleicht sollte ich meine Degus gegen Taranteln eintauschen wenn ich nach Hause komme!

Rennende Mini-Nashoerner und beissende Loewenbabys

Die Hauptattraktion auf Moholoholo sind im Moment die etwa 2 Monate alten Loewenbabys und die 7 Wochen alten Nashoerner. Die Nashoerner werden 24 Stunden lang betreut, das heisst, auch nachts

muss jemand in der Klinik bei ihnen schlafen. Bis jetzt hat mich das Los noch nicht getroffen. Diese kleinen Dinger sehen ja niedlich aus, wie so Miniaturausgaben. Aber sie koennen schon recht stoerrisch sein und vorallem koennen sie einem nachrennen wie die Grossen. Und wenn du nicht aufpasst und 80 kg ungebremst in dich reinrennen, dann haut es dich schon grad vom Sockel, was ich auch schon miterleben durfte. Ich habe heute meine erste Schicht bei den Nashoernern. Am morgen werden sie von der Klinik nach draussen gelassen und dann wechseln wir immer ab mit dem aufpassen. Nicht einfach, diese Nashoerner zufriedenzustellen. Entweder wollen sie immer irgendwohin laufen und man muss ihnen nachrennen, oder sie wollen mir auf den Schoss sitzen, was ein ziemlich unmoegliches Unterfangen ist und meistens damit endet dass Nashorn und ich etwas ungluecklich auf dem Boden landen. Na ja, man macht da so seine Erfahrungen.

Anders ist das mit den kleinen Loewenbabys. Die sind doch sehr einfach zu handhaben und man kann nach ihnen einfach rufen, wenn sie mal auf Abwegen sind. Aber wie lange wohl noch? Seit ein paar Tagen lassen wir sie draussen im Garten herumtollen und spielen und es ist spannend zu beobachten wie sie auf Entdeckungstouren gehen. Wie kleine Kinder, mit ganz grossen Augen muessen sie alles ausprobieren und bestaunen. Und dann kommen sie rennend zu mir zurueck und beissen mich einfach in den Arm oder ins Bein oder dort wo es grad passt. Aua.....
Ach ja und dann gibt es noch ein junger Gepard, sein Bein ist gebrochen und eingegipst. Auch er wird fast rund um die Uhr betreut. Nur ist dies nicht ein zahmer, sondern ein wilder Gepard, da heisst es aufgepasst. Stueendlich sitzt jemand bei ihm im Kaefig, um ihn an die Menschen zu gewoehnen und mit ihm ein wenig zu spielen. Denn so wie es aussieht, wird ihn die Mutter wohl nicht mehr zurueck nehmen und daher wird er wahrscheinlich hier bleiben. Auch wenn er noch ziemlich klein ist, so ist sein fauchen und Scheinangriff doch ziemlich furchteinfluessend.

So vergehen die Tage und ich hab noch lange nicht alle Tiere hier gesehen. Wenn ich Zeit habe, mache ich mich auf die Entdeckungstour auf dem Gelaende. Aber eben, meistens habe ich gar keine Zeit. Kaum haben wir die Fuetterungstour gemacht und unser Fruehstueck beendet stehen schon neue Arbeiten an. An der Wand haengt ein Blatt wo man sich eintragen kann, wann zu welcher Stunde man Nashorn oder Gepard hueten moechte, dann kommen noch andere Arbeiten dazu die uns Stuart der Ranger erteilt. Aber wenn wir Glueck haben, dann duerfen wir auch mal auf Safari gehen oder auf einen Bushwalk.

Mit einem Guide fahren wir kurz vor Sonnenuntergang zum Wasserloch um die grossen Nashoerner und die Hippos zu fuettern. Zu viert sitzen wir hinten auf dem Pickup, wir muessen uns sehr gut festhalten, denn die Nashoerner habe die bloede Angewohnheit allen Autos nachzurennen. Es ist spannend ihnen zuzuschauen wie sie langsam und dann immer schneller auf uns zurennen – und dann muessen wir nix wie weg!! Auch das Hippo ist einfach eine massive Erscheinung wenn es aus dem Wasser kommt, auf unseren Pickup zu laeuft und dabei seinen Mund riesig aufmacht. Das sind Erinnerungen die sind fest in meinem Gedaechnis eingebraunt sind.

Zwischen den einzelnen Schichten nehme ich mir immer vor, zu meinem Zimmer zurueck zu kehren, um ein wenig auszuruhen und entspannen. Aber es kommt jedesmal anders als man sich vornimmt. Kaum 2 Schritte gelaufen ruft mich Stuart ob ich ihm helfen kann 2 junge Eulen zu halten um sie zu fuettern, dann ein paar Schritte weiter meint der naechste Kollege ob ich nicht schnell auf die kleinen Loewen aufpassen kann die da draussen herumtollen und wenn ich dann schon fast bei meiner Unterkunft angekommen bin, kommen die kleinen Nashoerner auf mich zugerannt, geben so niedliche Laute von sich, dass ich fast nicht widerstehen kann und mich ein wenig zu ihnen setze.... Bin ich dann endlich in meinem Zimmer, muss ich feststellen, dass meine Hausmaus (oder was fuer ein Tier kann es wohl gewesen sein?) sehr aktiv war und sein bestes gegeben hat, eine riesen Sauerrei mit meinem Apfel auf dem Nachttisch zu machen.

Neue Volunteers

Es findet wieder mal ein grosser Wechsel statt unter den Volunteers. 6 Leute reisen ab, 2 Leute werden kurzerhand zum gehen gezwungen, da sie sich nicht an die Vorschriften von Moholoholo gehalten haben und 8 neue Leute reisen an.

Das Durchschnittsalter ist sehr jung, fast alle sind zwischen 18 und 21 Jahren. Und bald schon kommt es zu den ersten Auseinandersetzungen zwischen jung und alt. Die Arbeit wird nicht sauber erledigt, teils Leute tauchen am Morgen einfach nicht auf oder verschwinden ploetzlich, wenn es etwas zu tun gibt und abends geht es im Aufenthalts meist ziemlich laut zu und her. Ich moechte nicht alle Jungen in einen Topf werfen, natuerlich gibt es auch arbeitsfreudige darunter, aber bei den meisten neuen Volunteers kann man nur sagen, dass sie manchmal sehr kindisch sind, keine Verantwortung uebernehmen koennen und nicht bereit sind mit anzupacken. Dies fuehrt zwangslaefig zu Reibereien mit den Leuten, die sich hier alle Muehe geben und den ganzen Tag arbeiten. Fuer die meisten der Jungen,

ist dies ihre erste grosse, längere Reise, weit weg von Hotel Mama. Sie fühlen sich wie in einem Ferienlager in einem Streichelzoo und wissen manchmal nicht wie sich benehmen. Dies kann jedoch tödliche Folgen für die Jungtiere haben, wenn man aus lauter Gleichgültigkeit die falsche Milch oder die falsche Menge verfüttert. Oft wird auch vergessen, dass man hier immer noch mit wilden Tieren arbeitet und ein kleiner Fehler, wie das nicht verschliessen der Tore oder nicht genügend Vorsicht mit den Tieren, für Mensch und Tier tödlich sein kann.

Ich bin momentan ganz glücklich, dass ich mit meinen älteren 4 Frauen in einem eigenen, alten Haus wohne, wo wir unsere eigene Wohnküche und somit unsere Ruhe haben. Wir sind nicht gezwungen wie die anderen im neuen Haus in den Aufenthaltsraum hinüberzugehen, wenn wir aus dem Zimmer wollen. Ich teile mein Zimmer bis jetzt immer noch nur mit einer Maus, einem Eichhörnchen, ein paar Spinnen und Käfern. Eigentlich stehen noch 3 freie Betten hier drin, aber von den anderen Volunteers möchte niemand hier einziehen, weil dies ein älteres Haus ist mit einem Strohdach und es ihnen zu viele Gefiecher hat, die vielleicht nachts über ihr Bett kriechen könnten. Deshalb bevorzugen sie das neue Haus mit dem Flachdach. Na ja, mir solls recht sein und ich habe mich an das Gefieche gewöhnt.

Von Nashörnern und trübem Wetter

Unsere kleinen Nashörner gedeihen prächtig und werden immer angriffslustiger. Immer öfters wandern sie nun zu unserer Unterkunft, reissen Kleider von der Wäscheleine und trampeln durch jede Tür die offen steht. Es wurde uns mal gesagt, dass wir sie nicht zu unserer Unterkunft lassen sollen. Aber was soll man denn da machen? Die 80 kg kurz aufheben und wegtragen??? Wenn diese 2 Schwergewichtler was im Kopf haben, dann spazieren sie einfach los und es bleibt uns nichts anderes übrig als ihnen zu folgen um irgendwelchen grösseren Schaden zu verhindern.

Wir machen die Tagesschichten nun zu zweit, da es doch ein paar Volunteers manchmal Angst macht, wenn die Nashörner ihre Laune haben und angreifen, was jedoch auch ganz lustig aussieht ☺. Nachtschichten gibt es auch keine mehr. Wir haben den Nashörnern draussen ein schönes Gehege eingerichtet wo sie jetzt alleine schlafen. Abends um 23.00 Uhr bekommen sie ihre letzte Milch und morgens um 7.00 Uhr wieder. Danach werden die Nashörner rausgelassen und hinunter auf die Wiese gebracht. Ich brauche eine geschlagene Stunde um diese Viecher die paar 100m hinunter zu bringen. Sie wandern einfach in alle Himmelsrichtungen davon und vom rufen wird man nur heiser, denn folgsam sind sie überhaupt nicht. In solchen Momenten könnte ich diese kleinen Kreaturen auf den Mond schiessen. Nach mehrmaligen solchen Übungen, wurde dann beschlossen die Nashörner gleich unten auf der Wiese zu füttern, seither laufen sie einem folgsam hinterher...

Das Wetter wird von Tag zu Tag trüber, die Sonne habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Jeden Morgen nieselt es leicht, ohne Regenschutz gehen wir schon gar nicht mehr aus dem Haus. Und irgendwie fehlt es mir an Pullovern. Ist das wirklich der Sommer in Afrika???

Ja doch, es ist Afrika. Ich sitze oft auf meinem Bett und sehe wie Antilopen jeglicher Art ohne Scheu vor meinem Fenster vorbeispazieren, wie die Hyänen im Gehege hintendran miteinander spielen oder der Gepard nebenan faul herumliegt. So was kriegt man ausserhalb von Afrika nicht zu sehen. Es ist einfach eine ganz andere Welt und wenn ich wieder zu Hause bin, wird mir diese Welt völlig unrealistisch vorkommen.

Unsere Ranger

Jan, einer der Ranger ist immer für einen Spass zu haben und seine Lieblingsbeschäftigung ist es die Volunteers auf irgenwelche Art zu verarschen. Aber sonst ist er ein toller Kerl, denn mit ihm erleben wir immer wieder spannende Sachen. Immer wenn er Zeit hat, packt er ein paar Volunteers auf den Pick up und dann gehen wir die grossen Nashörner oder das Flusspferd im Game Reserve füttern. Ist nicht ganz ungefährlich, da die wilden Nashörnern eine innige Liebe mit jedem Auto verbindet. Auch das wilde Flusspferd kommt manchmal bedrohlich nahe, man taucht da schon mal auf der Ladefläche unter vor Schreck, wenn es sein riesiges Maul vor uns auf 180 Grad öffnet. Dummerweise ist die Strasse zum Flusspferd eine Sackgasse und wenn einem dann das Nashorn noch den Rückweg versperrt, sind Jan's Fahrkünste gefragt.

Jan zeigt uns auch die grossen Termitenhügel mit den fliegenden Ameisen. Etwa 8-12 solche Termitenhügel sind mit einem Netz abgedeckt um diese fliegenden Ameisen zu fangen. Und das funktioniert so: nach dem ersten kurzen Regen und dem nächsten öffnen die „Ameisenwächter“ überall Schlitze und Löcher im Termitenhügel. Dann, kurz nach der Abenddämmerung fliegen ca. 40 – 50'000 Ameisen aus diesen Öffnungen um sich zu paaren. Oben am Netz hängt nun eine Petrollampe und untendran sind Becken mit Wasser. Die Ameisen werden vom Licht angezogen und fallen nachher in das Becken mit Wasser. Am nächsten Tag fischt man dann die tausenden von Ameisen aus dem Wasser, füllt sie in Säcke ab und stopft sie in den Tiefkühler. Somit hat es immer frisches Futter für die Vögel in der Voliere und andere Tiere. Clever, clever.

Cori, ein anderer Ranger bringt manchmal Abwechslung in unseren Alltag, wenn wir zu seinen zahmen Geparden ins Gehege dürfen oder er sie rauslässt um ihre Geschwindigkeit etwas zu trainieren. Vor 4 Jahren, als ich hier war, waren diese 2 Geparden noch kleine Wollknäuel und ziemlich wild. Nun sind sie gross, handzahn und sehen einfach prächtig aus. Auf einer langen Strecke wird nun ein Stück Schnur ausgelegt an deren Ende ein Plüschhase oder was auch immer befestigt wird. Diese Schnur wird dann mechanisch mit hoher Geschwindigkeit eingezogen und der Gepard flitzt hinterher. Meine Augen können ihm kaum folgen.

Brians Vortrag über Conservation

Heute nimmt sich Brian (der Manager der Farm) einen ganzen Tag Zeit für die neuen Volunteers. Auch wenn ich schon seit einer Woche da bin, werde ich auch auf die Teilnehmerliste gesetzt. Mit einem kleinen Test möchte er unser Wissen über die Wildnis Afrika kurz erfahren und danach erzählt er uns den ganzen Morgen eine Menge über die Problematik in ganz Südafrika. Brian redet gerne und manchmal schweift er extrem weit ab. Nichts mehr kann ihn dann stoppen. Aber so lebendig wie er erzählt, mit Händen und Füßen und allen möglichen Lauten aus der Wildnis, verzeiht man ihm gerne, wenn es mal wieder etwas länger dauert.

Wir erfahren sehr viel über seine Arbeit, die Bemühungen den Schwarzen beizubringen was die Wildnis bedeutet und wie wertvoll sie ist. Ihnen aufzuzeigen, dass die Welt ein ganzes, ineinander gekettetes System ist. Das das eine ohne das andere nicht funktioniert. Er gibt uns einen Einblick in die politische Situation in Südafrika, den Kampf zwischen Schwarz und Weiss, zwischen 2 Kulturen die unterschiedlicher nicht sein könnten. Die Regierung Südafrikas will in ihrem Land nur noch schwarze Leute und Rinderfarmen, von Wildtieren will man nichts wissen. Ende dieses Jahr wird die Entscheidung fallen, ob auch Moholoholo und anderer Game Farmen ihre Tore bald schliessen müssen. Brian ist überzeugt, dass das Ganze noch mehr eskalieren wird als in Zimbabwe.

Er öffnet uns die Augen wie die Realität aussieht, dass die Situation wirklich schlecht aussieht auf dem ganzen Kontinent Afrika und langsam aber sicher alles zerbröckelt. Er zeigt uns auf welche Optionen es überhaupt noch gibt und es wird über die Trophäen-Jagd diskutiert, die die Überpopulation der Tiere regeln soll und zudem Geld einbringt, sowie Nahrung und Arbeitsstellen. Erst durch diesen tieferen Einblick und die Möglichkeiten die Brian aufzeigt werden anfängliche negative Bedenken beseitigt und man beginnt zu verstehen.

Am Nachmittag schauen wir uns Filme an über die Katastrophe in den 90er Jahren, wo über 20'000 Gnus auf ihrer jährlichen Wanderung zu den Wasserstellen qualvoll an Rinderzäunen verendet sind und über die Massnahmen die Krüger Nationalpark trifft um die Überpopulation der Elefanten zu lösen. Wir sehen wie Wilderer am Werk sind, aber auch Einheimische die ihre Rinderfarmen und das Weideland vergrössern und alle Wildtiere gleich töten.

Der Vortrag ist schon lange fertig, die Fütterungstour hinter uns und trotzdem beschäftigt mich das Ganze was Brian erzählt und uns gezeigt hat noch sehr lange. Es tut mir innerlich sehr weh und ich fühle mich so hilflos. Wie nur, können wir diese einmalige und vielfältige Wildnis von Afrika, das was noch davon übrig ist, erhalten? Wie soll das gehen, wenn die Politik korrupt ist, keine Einsicht zeigt und nur noch ihre Rinder haben will? Ich bin traurig, sehr traurig.

Wochenende

Jupii, es ist wieder mal Wochenende. Obwohl, frei haben wir auch an den Wochenenden nicht. Eigentlich hat man nie einen freien Tag auf Moholoholo, was schon anstrengend sein kann, wenn man mehrere Monate hier ist. Ich werde es verkraften mit meinen 2 Wochen. Samstag ist trotzdem ein spezieller Tag, denn da machen wir meistens einen Ausflug. Und diesmal soll es mit Brian auf Safari gehen. Ich freue mich, wieder mal richtig durch den afrikanischen Busch zu pirschen. Es heisst also früh, um 5.00 Uhr aufstehen, denn wir müssen unsere Fütterungstour noch machen bevor wir losfahren.

Unsere Fahrt dauert eine Stunde. Wir sitzen auf einem offenen Safariwagen und es glättet uns alle Falten vom Gesicht, bei einer Fahrt von 120 km/h. Dann stehen wir beim Eingangstor vom Novehni Game Reserve. Dieser Park gehört Moholoholo, ist riesengross und grenzt ohne einen Zaun direkt an den Krüger Nationalpark. Hier befinden sich auch die Big-Five (Elefant, Büffel, Nashorn, Löwe und Leopard) und viele andere Tiere die vom Krüger Park herkommen. Moholoholo nutzt diesen Park für die Ranger Ausbildung und für Ausflüge mit den Volunteers. Für andere Leute ist dieses Game Reserve nicht zugänglich, was für uns natürlich purer Luxus bedeutet, die einzigen hier drin zu sein. Zuerst machen wir eine Fussafari mit Brian, nachdem er uns alle Sicherheitsmassnahmen gepredigt hat. Denn es hat hier ziemlich aggressive Büffel und gerade erst vor ein paar Wochen musste er einen Büffel erschiessen, der ein Volunteer am Bein aufgespiesst hat. Der Büffel starb auf dem Boden

liegenden Volunteer. Ob dies wahr ist? Klingt schon ein bisschen abstrakt. Auf jeden Fall hat seine Geschichte Wirkung gezeigt und wir laufen artig und mit Ohren und Augen weit offen in einer 1-Kolonne hinter Brian her. Das erste das wir entdecken sind 2 Fallen von Wilderer. Nicht gerade angenehm so was zu sehen und Brian ist ziemlich verärgert. Dicker Draht, der zwischen 2 Gebüsch auf Kopfhöhe der Tiere mit einer Schlinge angebracht wird. Das Tier verfängt sich mit dem Kopf darin und je mehr es sich befreien will, desto enger zieht sich die Schlinge zusammen. Brian demonstriert uns das Ganze sehr realistisch.

Wir lernen wieder eine ganze Menge über Fussspuren, die ganze Verwertung vom Kot der Tiere, über Bäume, Sträucher und deren Nutzung und analysieren alles was kriecht und fliegt. Brian erklärt uns die verschiedenen Vogelstimmen und wie die Afrikaner jede Vogelstimme in Sätze umwandeln. Auch mimt er oft einen Vogel nach, der dann sofort zu uns fliegt, in der Hoffnung dass sich hier ein hübsches Weibchen befindet, das er bezirzen kann. Gemein von Brian!!! Ich glaube, ich muss noch eine Weile hier in Afrika bleiben, damit ich das gelernte im Busch auch anwenden und festigen kann. Nach der Fuss safarie sitzen wir wieder auf unserem offenen Wagen, auf der Suche nach Tieren. Während der ganzen Fahrt röntgen unsere Augen jegliches Gebüsch, jeden Baum. Erfolglos. Ausser ein paar Antilopen, ein rennfreudiges Nashorn und einen gelangweilten Elefanten bekommen wir nichts zu Gesicht.

Die Elefanten scheinen uns sowieso zu hassen. Ganze 4x haben sie Bäume auf die Strasse umgeworfen. 3x können wir uns mit Macheten einen Weg drum herum rausschlagen. Beim 4. Mal stehen wir etwas ratlos da. Der Busch ist zu dicht um darum herum zu fahren, wir müssen den Baum irgendwie aus der Strasse schaffen. Mit einem Abschleppseil, das immer wieder vom Baum abrutscht, mit Macheten und Muskelkraft mühen wir uns eine Stunde lang ab bis der Weg einigermassen frei ist. Dabei fliesst viel Schweiß, ein paar Tropfen Blut und es gibt zerissene T-Shirts, denn wie fast alle Bäume in Afrika, ist auch dieser mit spitzen Dornen versehen und einmal drin verhängen lässt er einem nicht mehr so schnell los.

Müde, aber trotzdem glücklich über diesen abwechslungsreichen Tag kommen wir am späten Nachmittag wieder in Moholoholo an. Ich geniesse die Abendstimmung. Seit langem ist wieder mal schönes Wetter. Ganz alleine sitze ich draussen auf dem Rasen der Anlage, Klippschliefer grasen neben mir, kleine und grosse Hasen hoppeln herum, Antilopen laufen neben mir vorbei. Die Stimmung ist paradiesisch und könnte nicht friedlicher sein.

Am nächsten Morgen weckt mich für einmal nicht mein Wecker, sondern meine Zimmergenossin, die Maus – oder vielleicht doch das Eichhörnchen? Es raschelt und knappert die ganze Zeit im Strohdach über meinem Kopf. Es ist 5.30 Uhr, wohl Zeit zum aufstehen. Ich ziehe meine Vorhänge zurück und wer schaut mich da neugierig durchs Fenster an? Eine Antilope lächelt mir entgegen. Wie schön dieser Tag doch anfängt.

Um 6.00 Uhr stehe ich in der grossen Voliere, füttere die Vögel und mache alles sauber. Um 7.00 Uhr fange ich meine tägliche Fütterungstour an. Um 8.30 Uhr geht's zum Frühstück, um 9.30 Uhr habe ich Schicht beim Geparden mit dem gebrochenen Bein. Um 11.30 Uhr 2 Stunden Schicht bei den Nashörnern und dann.... Endlich einen freien Nachmittag bis um 15.30 Uhr die Fütterung wieder anfängt. Ist ja schliesslich Sonntag! Ich nutze meine freie Zeit um so viele Fotos und Filmmaterial zu machen. Schliesslich sind meine Tage hier langsam aber sicher gezählt.

Meine letzten Tage

Am Montag werden die Volunteers in 2 Gruppen aufgeteilt. Die eine Gruppe macht ihre tägliche Arbeit, während die andere Gruppe am Vormittag Theorieunterricht über Waffen hat. Sie lernen allgemeine Grundkenntnisse über Waffen, wann eine Waffe im Busch eingesetzt wird, welche Munition für welche Tiere gebraucht wird, wo man welches Tier treffen müsste und die ganzen Sicherheitsmassnahmen. Am Nachmittag gehen sie mit Jan in den Busch um Schiessübungen (nein nicht auf die Tiere) auf Zielscheiben zu machen. Schade, dass ich nicht bei dieser Gruppe dabei bin. Jan hat völlig verschwitzt, dass ich in 2 Tagen abreise, sonst hätte er mich auch mitgenommen. Um 16.00 Uhr dürfen dann die „Daheimgebliebenen“ dafür mit Jan einen Game Count machen. Das heisst, wir fahren während 2 Stunden mit dem Safari Jeep den ganzen Park ab und zählen jedes Tier. Dies sollte alle 2 Wochen gemacht werden, damit man einen Überblick erhält wie viele und was für Tiere sich hier aufhalten. Beim zählen muss man noch unterscheiden zwischen Weibchen, Männchen und Jungtiere. Ich stelle fest, dass es gar nicht so einfach ist, das Geschlecht bei den Gnus oder Zebras zu definieren. Aber man lernt nie aus und schlussendlich wusste ich wo den Unterschied zu suchen. Ganz raffiniert diese Natur!

Am Abend gehen wir alle zusammen im nahe gelegenen Restaurant essen. Jung und alt geniessen wieder mal einen Schluck Alkohol, denn in Moholoholo ist dies streng verboten. Zum guten Glück überbordnet an diesem Abend der Alkoholkonsum nicht. Wir sind wieder eine tolle Gruppe, haben uns

gefunden und auch schätzen gelernt. Ausser einer Handvoll Volunteers die schon länger da sind und uns meiden und spüren lassen, dass sie nichts mit uns zu tun haben wollen. Wie kindisch! Aber so was kommt halt immer vor.

Mein letzter Arbeitstag ist vollgepackt mit allem möglichen. Schon um 5.30 Uhr sitze ich mit Joan vor unserem Haus. Wir geniessen die Morgenstimmung und reden über Gott und die Welt. Etwas später renne ich mit meiner Videokamera das ganze Gelände ab, immer mit dem Gedanken dass ich vielleicht noch was vergessen habe zu filmen. Von den kleinen Löwen kann ich nicht genug kriegen, sowie auch von den Baby Nashörnern. Ich suche jeden Käfig auf, sitze beim verletzten Geparden oder verwöhne das Erdmännchen mit Streicheleinheiten. Am Mittag nimmt uns Jan auf einen Bushwalk, wo wir wieder so einiges lernen und am Abend fahren wir zu den aufgestellten Netzen, wo die fliegenden Ameisen sind. Heute könnte die Nacht der Nächte sein und dies wollen wir nicht verpassen. Zwischen 18.45 und 19.15 soll das Spektakel stattfinden, wenn tausende von Ameisen aus ihren Löchern fliegen. Ein Zeichen dafür sind die „Soldaten“ der Termiten, die die Öffnungen aufgebrochen haben und nun zu 100erten emsig herum laufen. Die „Wächter“ bewachen diese Löcher und greifen alles an was sich in die Nähe wagt. Also Finger weg! Wir warten und warten.... und wenn sie nicht gestorben sind dann warten sie noch heute! Es passiert einfach nichts! Die Enttäuschung ist allen ins Gesicht geschrieben. Dann werden sie wohl die nächste Nacht ausfliegen...

Als wir vom Abendessen nach Hause kommen herrscht Trauerstimmung. Das junge Antilopen Baby, das seit ein paar Tagen Durchfall hatte und um das sich Natalie, unsere Tierärztin, liebevoll gekümmert hat ist gestorben. Jeder Verlust ist immer sehr traurig und es wird einem einmal mehr klar, dass man die Mutter der Jungtiere nicht vollständig ersetzen kann.

Ich sitze noch mit meinen besten Freunden zusammen und wir diskutieren über Moholoholo und die schlechte Organisation der Arbeitsaufteilung für die Volunteers. Die mangelnde Verantwortung der Jungen und was es sonst noch so zu meckern gibt. Aber alles in allem haben wir hier natürlich eine tolle Zeit mit Erlebnissen die man nicht so schnell vergisst. Der Abschied von teils Leuten wird mir schon sehr schwer fallen. Wir haben uns hier gefunden, teilen die gleichen Ansichten und Meinung und haben eine Menge Spass.

Draussen stürmt es und ich denke gerade an meine letzte Nacht vor 4 Jahren in Moholoholo. Da hat es auch gestürmt und gewittert und ich lag draussen unter einem Wellblechdach bei meinem 2-wöchigen Impala, das ich aufgezogen hatte. Ich probierte dem Verängstigten Geschöpf die Geborgenheit der Mutter zu geben und die Angst vom Gewitter zu nehmen.

Bei meinem jetzigen Aufenthalt habe ich keine Mutterrolle übernommen, alle Babies sind schon „vergeben“ und meine Zeit hier wohl ein bisschen zu kurz. Aber vielleicht ist das auch besser so, dann bricht es mir nicht das Herz wenn ich von hier abreise.

Übrigens ist gerade heute schon ein Nachfolger für mich in unser Haus eingezogen. Ein 1-wöchiges Warzenschwein, dem alle 2 Stunden den Milchsoppen gegeben werden muss, daher bleibt es über Nacht bei uns im Haus.

Abreise

An meinem letzten Morgen stehe ich unheimlich früh auf – oder ich versuche es auf jeden Fall. Ich möchte soviel wie möglich noch von diesem Morgen haben, bevor ich um 9.00 Uhr auf Wiedersehen sagen muss. Ganz alleine durchstreife ich um 5.00 Uhr das Gelände, alle Leute sind noch am schlafen und ich genieße diese Ruhe und die Morgenstimmung. Ich verabschiede mich von meinen Tieren und es kommt mir vor, als wäre ich nicht nur 2 Wochen, sondern Monate hier gewesen. Alles ist mir so vertraut und so heimisch. Ich werde es sehr vermissen.

Noch ein paar Stunden bis zum Abschied, da kann ich mir ja noch Zeit lassen. Aber plötzlich ist es dann soweit, schon müssen wir stressen, Umarmung hier, Küsschen da, Tränen überall und schon sitze ich im Auto das mich zur Busstation bringt. Eine 7-stündige Fahrt nach Johannesburg und eine lange Flugnacht warten auf mich. Viel Zeit um meine Erlebnisse zu verarbeiten und über eine Rückkehr nach Moholoholo nachzudenken ☺.